



# Predigt am 14. Oktober 2018

20. Sonntag nach Trinitatis

**Predigttext: 1. Korinther 7,29-31**

Liebe Gemeinde,  
vor einigen Tagen war auf einem meiner Kalender ein Spruch zu lesen, der von Mark Twain, dem Schriftsteller und Weltenentdecker, stammt. Er lautet wie folgt:  
Die meisten Menschen haben Schwierigkeiten mit den Bibelstellen, die sie nicht verstehen. Ich für meinen Teil muss zugeben, dass mich gerade diejenigen Bibelstellen beunruhigen, die ich verstehe.

Wenn man den heutigen Predigttext hört, ist man unsicher, was von beidem zutreffen könnte. Sind es die Schwierigkeiten, weil man ihn nicht versteht oder ist es Unruhe, weil man erahnt, was damit das eigene Leben betreffend, gemeint sein könnte?

Ich lese den Text, den wir in 1. Korinther 7 finden aus der Basis Bibel. Es sind die Verse 29-31.

**Aber eins muss ich euch sagen, Brüder und Schwestern: Die Zeit ist knapp. Künftig gilt: Wer eine Frau hat, soll so leben, als hätte er keine. Wer weint, soll sich nicht von der Trauer gefangen nehmen lassen. Wer sich freut, soll sich nicht in der Freude verlieren. Wer etwas kauft, soll es nicht festhalten wollen. Und wer die Dinge dieser Welt benutzt, soll gut auf sie verzichten können. Denn die Welt, so wie sie ist, vergeht.**

Hier endet der Predigttext für heute und ich möchte es mal salopp formulieren, Paulus hat mal wieder zugeschlagen, denn dieser Text trifft uns Christen wie eine provokante Buchstabenkeule. Aber sehen wir uns erst einmal an, wie der Text überhaupt entstanden ist. Paulus als Christ der ersten Stunde ist auf einer seiner Missionsreisen unterwegs. Seit seiner ganz persönlichen Begegnung mit Gott, die mehr als spektakulär war, hat sich sein Leben vollkommen verändert. Als Saulus und Christenverfolger, hat er sich ganz bewusst nach diesem einschneidenden Erlebnis entschieden, Gott sein Leben anzuvertrauen. Er lässt sich von Gott in den Apostel „Paulus“ verwandeln und ist bereit, die Gaben, die er hat, für IHN einzusetzen. Diese Umkehr ist ein radikaler Einschnitt in seinem Leben, denn wir müssen uns vorstellen, vor seiner Hinwendung zur Lehre Jesu war er ein überzeugter Jude, der alle Gesetze und Traditionen engmaschig und konsequent einhielt und befolgte. Sein Leben war von dem ständigen Ringen bestimmt, nicht durch gemachte Fehler bei Gott in Ungnade zu fallen und damit das eigne Seelenheil zu verwirken. Bei der Vielzahl der Gesetze, die den Juden bei der Ausübung ihres Glaubens auferlegt wurden, war das ein hoffnungsloses Unterfangen. Wir können nur ahnen, wie sehr ihn dieses ständige Bemühen um einen gnädigen Gott in seiner Freiheit und der Entfaltung seiner Persönlichkeit eingeschränkt haben muss.

Nach seiner inneren Umkehr ist es für Paulus dann eine Herzensangelegenheit, Menschen davon zu erzählen, dass man durch den Glauben an Jesus Christus Befreiung erfahren kann. Es wird ihm wichtig, ihnen zu sagen, dass es sie wirklich gibt, diese innere Befreiung vom zwanghaften Halten weltlicher Bindungen und Gesetze. Die Menschen sollen wissen, dass Gott ein gnädiger Gott ist und seine Gnade für jeden Menschen zählt. Paulus hat das im eigenen Leben erfahren und wer so etwas erfahren hat, der kann nicht länger schweigen, sondern muss diese frohe Botschaft an andere weitergeben. So folgt Paulus seinem Herzen und Auftrag Gottes, reist viel und nimmt große Strapazen auf sich, um Menschen die Liebe Jesu nahe zu bringen.

Eine seiner zahlreichen Missionsreisen hat ihn nach Korinth geführt. Korinth ist eine reiche und weltoffene Stadt. Er predigt dort überzeugend und Menschen finden durch die Auslegung der Schriften zum Glauben.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Es gründet sich eine Gemeinde. 18 Monate bleibt Paulus in Korinth. Aber die 18 Monate, er mit seinen Geschwistern im Glauben verbringt, reichen nur aus, um sie im Nötigsten zu unterweisen, was sie für ihren Start als Christen brauchen. Als Paulus weiterreist, lässt er eine noch junge und vielen fremden Einflüssen ausgesetzte Gemeinde zurück.

Ich denke, es wird diesem klugen Mann klar gewesen sein, dass es nicht unendlich lange dauern würde, bis ihn offene Fragen der Gemeinde in Korinth auch über die Distanz hinweg erreichen würden, denn er war den Geschwistern vor Ort immer in ganz besonderer Weise verbunden. Es lag ihm am Herzen, dass sie sich auch in seiner Abwesenheit durch Unterweisung geistlich festigen konnten. Ihr Hilferuf nach Klärung ihrer Fragen ließ wirklich nicht lange auf sich warten und Paulus beantwortet sie in Form des Briefes, den wir heute als 1. Korinther-Brief kennen.

Aber was bewegt sie? Nachdem Paulus aus Korinth abgereist ist, kommen erste Fragen in der noch jungen Gemeinde auf. Die Geschwister sind verunsichert. Sie wollen wissen, was es denn ganz konkret bedeutet, im christlichen Glauben zu leben. Und welche Bedeutung die alten Gewohnheiten, Regeln und Gesetze noch haben, die ihnen früher so wichtig waren. Irgendwie schaffen sie es nicht, auch wenn sie jetzt im christlichen Glauben neue Wurzeln gefunden haben, sich aus den alten jüdischen Traditionen und Gesetzen ganz zu lösen. Zu sehr haften sie ihnen noch an.

Liebe Gemeinde,  
ich kann sie gut verstehen, die Korinther. Umdenken fällt nicht leicht. Wir alle haben in unserem Leben unsere eigene Geschichte von Kindesbeinen an. Wir sind von den Eltern und der Familie geprägt aufgewachsen, haben von ihnen Werte und Wertvorstellungen mit auf den Weg bekommen. Manche davon begleiten uns heute noch. Nein, wir können nicht so leicht aus der eigenen Haut heraus, auch wenn sie uns manchmal kneift und drückt und uns zu eng erscheint.

Auch bei uns machen sich Zweifel und Verunsicherung breit, wenn eine neue Sicht auf das Leben an uns herangetragen wird und Entscheidungen gefordert sind. Gedanklich versuchen wir dann in alle Richtungen abzuwägen und müssen manchmal ganz erschreckt feststellen, dass wir ohne klärende und erklärende Worte bei unserer Entscheidungsfindung nicht weiterkommen. Das gilt nicht nur für das alltägliche Leben, sondern auch, wenn wir uns ganz intensiv mit der Bibel beschäftigen. Wie oft lesen wir Worte, die uns nicht in ihrer ganzen Tragweite erschließen. Wir ahnen dann nur, dass sie für uns eine existenzielle Bedeutung haben. Das verunsichert und wie gut ist dann, wenn Gott uns mit seinem Geist umgibt und uns auch Menschen zur Seite stellt, die uns weiterhelfen können.

Wie sagte Mark Twain doch gleich:  
Die meisten Menschen haben Schwierigkeiten mit den Bibelstellen, die sie nicht verstehen. Ich für meinen Teil muss zugeben, dass mich gerade die Bibelstellen verunsichern, die ich verstehe.

Wenn Gott uns durch seinen Heiligen Geist sein Wort aufschließt, uns begreifen lässt, wie ER das Gesagte meint, dann folgen daraus immer Konsequenzen für das eigene Leben. Dann spürt man, dass sich etwas verändern muss und man nicht so weitermachen kann wie bisher. Eine neue Sicht auf das eigene Tun wird erforderlich.

So versucht Paulus der fragenden Gemeinde eine Antwort auf das zu geben, was sie bewegt und schreibt ihnen: **Die Zeit ist knapp. Künftig gilt: Wer eine Frau hat, soll so leben, als hätte er keine. Wer weint, soll sich nicht von der Trauer gefangen nehmen lassen. Wer sich freut, soll sich nicht in der Freude verlieren. Wer etwas kauft, soll es nicht festhalten wollen. Und wer die Dinge dieser Welt benutzt, soll gut auf sie verzichten können. Denn die Welt, so wie sie ist, vergeht.**

Die Zeit ist knapp. Ja, kann man verstehen. Das Gefühl begleitet uns auch. Die Tage fliegen nur so dahin und mit jedem Jahr, dass wir älter werden, scheint immer noch alles viel schneller zu gehen.

Liebe Gemeinde,  
aber genau das hat Paulus nicht gemeint, als er das Schreiben verfasst hat. Sein Blick auf die Zeit, hat einen ganz anderen Hintergrund und geht viel tiefer. Paulus als Christ der ersten Generation, war sich auch, genau, wie die meisten anderen, sicher, dass Jesus Christus noch zu ihren Lebzeiten wiederkommen würde. So hatten sie jedenfalls Jesus Botschaft verstanden, als ER gesagt hatte: „Seid bereit, denn ich komme bald.“ Die Hoffnung auf eine schnelle Erfüllung seiner Worte, ließ ihnen quasi im Glauben Flügel wachsen und sich ganz intensiv um die Verbreitung der Heilsbotschaft kümmern. Paulus und auch alle anderen Mitstreiter und Mitgläubenden, haben dabei wohl vergessen, dass Gottes Uhren ihre ganz eigene Schlagzahl haben. Sie gehen anders. Gottes Zeitrechnung ist nicht unsere Zeitrechnung, daran müssen wir Menschen

(Fortsetzung auf Seite 3)

uns immer wieder neu gewöhnen. Nicht umsonst sagt die Bibel zum Thema Zeit: Tausend Jahre sind vor Gott wie ein Tag und ein Tag wie tausend Jahre.

Was aber unabhängig von Raum und Zeit und deren Einteilung ist, ist die Tatsache, dass diese Welt, mit allem, was dazugehört, endlich ist. Sie wird in ihrer jetzigen Form nicht für immer bestehen. Gott wird wiederkommen, wenn die Zeit vollendet ist und aus etwas Altem etwas Neues entstehen lassen. Den Zeitpunkt dafür bestimmt Gott, der Vater, alleine. Alle Berechnungen und Spekulationen, die von Menschen stammen, werden dabei keine Rolle spielen.

Unter diesem Gesichtspunkt hat Paulus Recht, wenn er sagt: „Die Zeit ist knapp!“ Deshalb mahnt Paulus nicht nur die Gemeindeglieder zu Korinth, sondern auch uns heute hier, keine Zeitverschwender zu sein, sondern die Zeit, die wir zur Verfügung haben, klug zu nutzen. Es ist wichtig, dass Menschen durch uns erfahren, welchen Stellenwert Gott in unserem Leben hat und welchen Stellenwert ER in ihrem Leben einnehmen kann. Wir dürfen von dem weiter erzählen, was Gott uns und allen Menschen, Gutes getan hat und unseren Glauben, auch mit unserem Leben, bekennen.

Deshalb auch der Rat des Apostels: „Überdenkt doch euer Leben neu. Verändert noch einmal eure Sicht auf die Dinge, über die ihr euch jetzt Gedanken macht. Sind sie es wirklich wert, dass ihr euch damit belastet? Oder hindern sie euch daran, Gott so zu dienen, wie ER es von euch erwartet?“

Fest macht Paulus seine Überlegungen an Beispielen, die Ehe ist eins davon. Nein, Paulus stellt hier nicht Ehe und Liebe in Frage. Natürlich darf der Partner von Herzen geliebt und geachtet werden. Gott hat Mann und Frau geschaffen, damit sie sich liebevoll ergänzen. Aber niemals darf ein Partner den anderen als sein persönliches Eigentum betrachten, ihn bevormunden und ihm ein Leben aufzwingen, das ihn unglücklich sein lässt. Liebe Partner und liebende Partner sind ein Geschenk Gottes.

Wenn aber jemand sein Leben so wählt, dass er es allein verbringen möchte, dann ist das auch in Ordnung, denn es ist sein Leben. Jeder Mensch kann sein Leben im Sinne Gottes so gestalten, dass er sich darin angekommen und wohlfühlen kann. Leben darf immer ganz individuell sein, denn Gott liebt nicht nur seine Geschöpfe, sondern auch die Vielfalt, die von ihnen ausgeht.

Auch die Freude spricht Paulus auch an. Freude, das sind gebündelte Sonnenstrahlen vom Himmel, die das Leben hell und freundlich machen. Aber wir dürfen unser Leben nicht davon abhängig machen, ständig auf der Suche nach Leichtigkeit zu sein. Das Wort „Spaßgesellschaft“ wird mittlerweile auf dieser Welt so groß geschrieben, dass viele Menschen den Sinn ihres Lebens darin sehen, das ganze Leben wie eine große Party zu betrachten, bei der man, auch auf Kosten anderer, über die Stränge schlagen kann.

In 2. Könige 17 steht ein Vers, der mich sehr bewegt hat: ***Sie liefen der Nichtigkeit hinterher und wurden selbst nichtig.***

Genau das möchte Gott vermeiden. Seine Geschöpfe sollen nicht ihre gehobene Stellung in eine untergeordnete Position eintauschen. Wir sind und bleiben Gottes Kinder, die die Krone der Schöpfung tragen, auch wenn es manchmal so ganz anders anmutet.

Wenn Paulus zum nächsten Punkt geht und die Trauer aufgreift, berührt er mit Sicherheit einen ganz wunden Fleck im Leben vieler Menschen. Damals wie heute bleibt immer die Frage nach einem Verlust, wie es im eigenen Leben weitergehen soll. Trauer kann Menschen lähmen und krank machen. Trauer braucht Zeit und oft auch Hilfe. Davon sind auch wir als Christen nicht ausgenommen, obwohl wir wissen, dass der Tod nicht das Ende, sondern ein neuer Anfang ist. Schleicht sich die Trauer in ein Leben, dann arbeiten Kopf und Herz plötzlich nicht mehr als Einheit zusammen, das habe auch ich am eigenen Leib schmerzlich erfahren müssen.

Nach dem Tod meines geliebten Vaters vor einigen Jahren, war ich für 2 Jahre selbst mehr tot als lebendig. Zu sehr hat mich der Verlust getroffen. Natürlich wusste ich ihn in Gottes Wirklichkeit gut aufgehoben und trotzdem hatte ich das Gefühl, dass mir ein Stück meines eigenen Herzens abhanden gekommen war. Es hat gedauert, bis ich bereit war, Gott mein verwundetes Herz zu überlassen. Gott hat mir keinen Druck gemacht, sondern ganz geduldig gewartet, bis ich dafür bereit war und dann Stück für Stück Heilung geschenkt. Diese Erfahrung hat mich reifen lassen. Heute hat Trauer in meinem Leben einen neuen Stellenwert, denn wer könnte sie besser einordnen als der Herr über Leben und Tod.

Den letzten markanten Punkt, den Paulus anspricht, ist: Mein Haus, mein Auto, mein Boot. Wir Menschen werden es wohl nie lernen, die Dinge des alltäglichen Lebens als Leihgaben zu betrachten, die wir irgendwann, wie alles in unserem Leben, zurück- oder weitergeben müssen, weil sie uns nur auf Zeit gehören. Dabei kommt es nicht darauf an, wie hart wir sie uns erarbeitet haben. Jeder Wirbelsturm, jede Flut und

(Fortsetzung auf Seite 4)

jeder Börsenkrach zeigen uns doch, wie zerbrechlich die Werte sind, denen wir so viel Aufmerksamkeit schenken. Jeder Versuch, die eigene Zukunft damit zu sichern, kann in einem Desaster enden, wenn Gott nicht schützend seine Hand darüber hält. Viel wichtiger ist es doch, mit freudigem Herzen zu teilen und weiterzugeben, was immer man kann, um wirtschaftliche Ungerechtigkeiten auszugleichen. So genutzt, wird Besitz zu wirklichem Reichtum und Nächstenliebe zu einer Macht, die das Gesicht der Welt verändern kann.

Hier endet Paulus beispielhafte Aufzählung von Dingen, die ein Leben bestimmen können. Paulus schwingt hier nicht, wie am Anfang vermutet, die Buchstabenkeule, um Christen mit einem gezielten Schlag niederzustrecken. Es ist lediglich eine gut gemeinte Aufforderung, die persönliche Einstellung zu allem, was zum Leben dazugehört immer wieder neu auf ihre Wertigkeit zu durchleuchten und sich die Frage zu stellen: „Was ist wirklich wichtig im Leben und was trägt im Sterben?“

Es ist die Liebe Jesu Christi, die uns zu freien Menschen gemacht hat.

Alles gehört uns, wir aber gehören Christus.

(1.Korinther 3, 22-23)

Amen

Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen